

*Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller von den Anfängen bis zur Gegenwart*, von einem Autorenkollektiv unter Leitung von K. BÖTTCHER. VEB Bibliographisches Institut Leipzig, Bd. 1 (A–K) 1972; Bd. 2 (L–Z) 1974.

Das jetzt in 2., überarbeiteter Auflage vorliegende Nachschlagewerk war bereits mit seinem einbändigen Vorläufer von 1960 und besonders in seiner grundlegenden Neubearbeitung in zwei Bänden (1967/68) zu einem dankbar genutzten Informationsmittel und Faktenspeicher für alle an der deutschsprachigen Literatur Interessierten geworden. Wiederum ist die Zahl der Artikel um ca. 80 auf nunmehr insgesamt etwa 1500 erweitert worden. Die biographischen und bibliographischen Daten wurden nach Möglichkeit vervollständigt und „neue Ergebnisse und Fragestellungen der marxistisch-leninistischen Literaturwissenschaft und Literaturgeschichtsschreibung eingebracht“ (Vorwort). Vergrößert hat sich das Format; der Übergang zum Zweispaltendruck betont den Lexikoncharakter und erhöht die Übersichtlichkeit. Der Verzicht auf den Bildteil der Erstausgabe ist um so leichter zu verschmerzen, als die Autoren mittlerweile eine zweibändige *Deutsche Literaturgeschichte in Bildern* vorgelegt haben, die sich mit dem Lexikon gut ergänzt.

Zu beantworten ist im folgenden die Frage: Wie sind die Autoren ihren erklärten Zielstellungen gerecht geworden? Sie nennen im Vorwort drei Hauptziele: (1) die Aufnahme der *wichtigsten Namen* der deutschsprachigen Literatur aus Geschichte und Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung lebender Schriftsteller; (2) die im Vordergrund stehende *lexikalische Information* und (3) die über die Mitteilung von Fakten hinausgehende *Wertung und Würdigung* der Schriftsteller und ihrer Werke. Um es vorwegzunehmen: Das Ergebnis entspricht hinsichtlich der unter (1) und (3) genannten Ziele voll den Erwartungen, während zur „lexikalischen Information“ kritische Anmerkungen notwendig sind. Im folgenden soll diese Einschätzung erläutert und anhand von Beispielen begründet werden.

Die dem Lexikon zugrunde gelegten *Auswahlkriterien* sind Ausdruck seiner Konzeption, „einem breiten Benutzerkreis gesicherte Auskunft über die sozialistische Gegenwartsliteratur sowie über die Autoren des bürgerlich-humanistischen Erbes zu geben, deren Werke integrierter Bestandteil der sozialistischen Kultur sind“ (Vorwort). Es ist den Verfassern zu bestätigen, daß sie die wesentlichsten Autoren der deutschen Literaturgeschichte, der Literatur der DDR einschließlich der sorbischen Literatur, der Literatur der BRD und Österreichs, der deutschsprachigen Literatur der Schweiz, der ČSSR, Rumäniens usw. sowie wichtige mittel- und neulateinische Autoren und anonyme Werke erfaßt haben. Sicher werden sich in der nächsten Auflage noch einige DDR-Autoren hinzugesellen müssen, die neuerdings unsere Literatur mit beachtlichen Beiträgen bereichert haben wie z. B. Fritz Rudolf FRIES, Ulrich PLENZDORF, Helga SCHÜTZ, Eva STRITTMATTER, Gerhard WOLF. Auch die Aufnahme von in der DDR bekannten Autoren wie Otto JÄGERSBERG, Franz Xaver KROETZ (BRD), Jakob BÜHRER (Schweiz) oder Peter MARGINTER (Österreich) sollte erwogen werden. Insgesamt schränken diese Anregungen in keiner Weise die Feststellung ein, daß uns im ganzen ein vollständiges Bild der deutschsprachigen Literatur vermittelt wird.

Besonders begrüßenswert ist, daß verstärkt Vertreter solcher Genres berücksichtigt worden sind, die traditionell in Nachschlagewerken zur „schönen Literatur“ zu kurz kommen: Kritiker, Essayisten, Publizisten, Wissenschaftler, Kulturpolitiker, Film-, Fernseh- und Funkautoren, Kinderbuchautoren, Autoren von Songs, Vertreter der Singebewegung, Nachdichter. Damit wird der gesellschaftlichen Wirksamkeit dieser Autorengruppen – insbesondere der für die Massenmedien arbeitenden – angemessen Rechnung getragen. – Der Aufbau der einzelnen Artikel folgt dem schon bewährten Prinzip: Namen, Geburts- und ggf. Sterbedaten sowie -orte, Angaben über die vom Autor bevorzugten Genres, Kurzbiographie, Grundeinschätzung mit Charakterisierung der wichtigsten Werke, Bibliographie weiterer Werke und Ausgaben. In der Regel nimmt der *wertende Teil* den breitesten Raum ein. In ihm wird überwiegend mit Erfolg versucht, von historisch-materialistischen Positionen aus die literaturhistorische Stellung des jeweiligen Autors zu umreißen, seine künstlerisch-ästhetische Individualität zu würdigen und seine ideologische Haltung zu werten. Damit verbunden ist die immanente oder

direkte Auseinandersetzung mit Konzeptionen, Werken und Autoren, die Träger idealistischer, spätbürgerlicher und revisionistischer Auffassungen sind. Weil die Einschätzungen zumeist eng mit der Analyse der konkreten Werke verbunden sind, gelingt es den Verfassern in den meisten Fällen, der einer knappen Lexikondarstellung innewohnenden Gefahr des klischeehaften Etikettierens zu entgehen. Als beispielhaft für die sich daraus ergebende komplexe Darstellung eines Autors können Artikel wie die über BRECHT oder SCHILLER gelten. Eine Reihe von Sammelartikeln, in denen (meist) „am Beispiel eines charakteristischen Autors bestimmte literarische und kulturpolitische Tendenzen und Gruppierungen“ zusammenfassend dargestellt werden, veranschaulichen die konzeptionellen Absichten des Lexikons besonders treffend (z. B. STEINECKERT, SÜVERKRÜP, *Dortmunder 'Gruppe 61'*).

Da, wo Arbeiten marxistischer Literaturwissenschaftler vorlagen, haben sie die Autoren genutzt und zum Teil zitiert. In diesem Zusammenhang ein Vorschlag zur effektiveren Information: Wenn es auch verständlich ist, daß auf die Nennung von Sekundärliteratur generell verzichtet wird, so sollten doch auf jeden Fall die wörtlich zitierten Arbeiten am Ende des Werkes zusammengefaßt genannt werden, da im Lexikonartikel jeweils nach dem Zitat nur der Name des zitierten Verfassers angegeben wird. Denn welcher Nichtfachmann weiß schon auf Anhieb, welcher Arbeit z. B. von H. KAUFMANN das Zitat im Artikel BRECHT entnommen ist oder, daß sich hinter der lapidaren Angabe G. DAHNE dessen Studie *Westdeutsche Prosa. Ein Überblick* in Bd. 18 der Reihe *Schriftsteller der Gegenwart* (1967) verbirgt? Gerade diese Angaben würden dem Benutzer aber die Möglichkeit eröffnen, dort weiterzulesen, wo er gültige Aussagen über den ihn interessierenden Autor erwarten kann.

Alles in allem sind die wertenden und würdigenden Passagen in ihrer Gründlichkeit und Parteilichkeit die Teile des Lexikons, für die den Autoren in besonderem Maße Anerkennung gebührt.

Wenden wir uns jetzt den mitgeteilten *lexikalischen Informationen*, d. h. den bio- und bibliographischen Fakten zu, deren zuverlässige Vermittlung die Autoren mit Recht als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten und die den praktischen Wert des Lexikons als Nachschlagewerk entscheidend mitbestimmen. Die anschließend vorzubringenden kritischen Hinweise auf Unzulänglichkeiten in diesem Punkt möchte der Rezensent verstanden wissen als Hilfen zur weiteren Vervollkommnung des so verdienstvollen Unternehmens. Nicht eingegangen werden kann hier auf die beträchtliche Zahl von Druckfehlern, die Zeichen und Symbole betreffen, sowie auf alles Stilistische. Es können nur einige schwerer wiegende Unstimmigkeiten angedeutet werden, die sich folgenden Komplexen zuordnen lassen: 1. unvollständige bzw. unrichtige Angaben; 2. Inkonsequenzen; 3. fehlende Werke bzw. Ausgaben. Es ergibt sich die Notwendigkeit einer gründlichen Überarbeitung insbesondere in dieser Richtung, wie die Beispiele zeigen, die wir im folgenden zum Beweis unserer Behauptung geben.

Zu 1.: *Unvollständige bzw. unrichtige Angaben*: P. ALVERDES: *Rabe, Fuchs und Löwe* (1962, Fabeln, Hg.) statt: (1962, Fabeln); J. R. BECHER: *Das Atelier . . .* (1969, ausgew. G. 1914/58) statt: 1914/18; H. FRANCK: *Friedemann* (1963, R.) statt: (1963, E.); G. GLOGER: *Philomela Kleespieß trug die Fahne* (1953 . . .) statt: 1853; J. GRIMM: Abschlußjahr des *Deutschen Wörterbuchs* 1960 statt: 1961; ders.: Neubearbeitung der Teile A–F statt: überarbeitete Neuauflage des gewaltigen Werkes; H. HEISSENBÜTTEL: *L. Wittgensteins* statt: R. Wittgensteins; M. L. KASCHNITZ: *Nicht nur von hier und von heute* (1973, Ausw., Nachw. v. H. PRASCHEK) statt: *Nicht nur von hier und heute* (1971, Ausw.); E. KÄSTNER: *Da samma wieda!* statt: *Da samma wida*; S. KIRSCH: *Tilo Medek* statt: Thilo Medeck; S. LENZ: *Das Gesicht* statt: *Das Gericht*; ders.: *Leute von Hamburg* (1968, E.) statt: 1969; E. MANN: genaues Sterbedatum und Sterbeort fehlen; H. MANN: als Antwort auf seines Bruders 1915 erschienenen Aufsatz über Friedrich II. statt: 1914; TH. MANN: *Friedrich und die große Koalition* (1915, Ess.) statt: 1916; CH. MORGENSTERN: *Heimlich träumen Mensch und Erde*. Grotesken, Lieder, Phantasien statt: Grotesken, Parodien u. Phantasien; H. PIONTEK: *Weißer Panther* statt: *Der weiße Panther*; H. SACHS: *I. Spriewald* statt: J. Spriewald; L. THOMA: *H. Bemmann* statt: H. Bemmann; R. WAGNER: *Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg* statt: *Tannhäuser* oder *Der Sängerkrieg auf der Wartburg*; ders.: *Rings des Nibelungen* statt: *Rings der Nibelungen*. Hierher

gehören auch falsche oder ungenaue Zitierungen wie z. B. die in den Artikeln A. ANDERSCH, H. v. CRAMER, H. KASACK und W. KOEPPEN aus der o. g. Arbeit von G. DAHNE.

Zu 2. *Inkonsequenzen*: Im Artikel genannte Werke werden nochmal unter Weitere Werke aufgezählt, z. B. F. FÜHMANN (*Der Jongleur im Kino*), P. HANDKE (*Die Angst des Tormanns beim Elfmeter*). — Unterschiedliche Schreibungen gleicher Namen, z. B. SASIA JANSEN (als Verweis)/FASIA JANSEN (im Artikel); ENGELHARD (als Verweis)/ENGELHARDT (im Artikel); *radio-essai* (Artikel A. ANDERSCH)/*Radio-Essay* (Artikel H. M. ENZENSBERGER). — Unterschiedliche Notierung bei gleich gestalteter Titelei, z. B. G. KOLMAR: *Die Kerze von Arras*, hg. v. U. BERGER (1968, Ausw.), aber: N. SACHS: *Landschaft aus Schreien* (1966, Ausw. u. Nachw. v. F. HOFMANN). — Herausgeber bei allen *Lesebüchern für unsere Zeit* genannt außer beim FR. WOLF-*Lesebuch*. — Schallplatten-Beilagen z. T. vermerkt (z. B. BRECHT, BOBROWSKI), z. T. weggelassen (z. B. DODERER: *Meine 19 Lebensläufe*). — Verweise auf Autoren eines Sammelartikels teils gegeben, teils weggelassen (z. B. R. HUCH, D. SÜVERKRÜP).

Zu 3. *Fehlende Werke bzw. Ausgaben*: I. BACHMANN: Opernlibretto *Der junge Lord* nach W. HAUFF für H. W. HENZE; K. H. BERGER: Studie *Heinrich Böll. Leben und Werk* (1967) in Bd. 18 *Schriftsteller der Gegenwart*; W. BERGENGRUEN: Auswahlband *Kern der Welt* (1969); H. v. HOFMANNSTHAL: *Briefwechsel mit C. J. Burckhardt* (1956); E. LASKER-SCHÜLER: Gedicht-Auswahl *Leise sagen* (1968); E. MÜHSAM: Auswahlband *War einmal ein Revoluzzer* (1968); R. SCHNEIDER: Sammelband *Die dunkle Nacht* (1958); L. TIECK: *Märchen und Erzählungen* (1968). Bei den Titeln von BERGER, BERGENGRUEN, LASKER-SCHÜLER, MÜHSAM, SCHNEIDER und TIECK handelt es sich um DDR-Ausgaben, also „die für den Leser greifbaren“, die das Lexikon ausdrücklich in besonderem Maße berücksichtigen will.

Darüber hinaus fehlen häufig Hinweise auf Filme (z. B. L. FRANK), Fernsehspiele (z. B. J. ROTH) oder Opern (z. B. FR. WOLF) nach literarischen Werken.

Dieser Katalog sollte ausreichend sein, die Autoren zur Überprüfung der bibliographischen Angaben zu veranlassen. Die vorgelegte Auswahl von Ungenauigkeiten und Versäumnissen muß vor allem deshalb bedenklich stimmen, weil sie nicht etwa Ergebnis einer systematischen „Fehlerjagd“ ist, sondern eine Auswahl dessen, was sich bei Stichproben herausstellte.

Schließlich sei als Anregung gegeben, bei einer Neuauflage nach Möglichkeit beide Bände gleichzeitig herauszubringen, da bei der vorliegenden Ausgabe die Erscheinungstermine (1972 und 1974) zu weit auseinanderliegen. Das bringt ungerechtfertigte Unterschiede im Informationswert mit sich: Daten und Bibliographien der Autoren von A–K sind in der Regel auf dem Stand von 1971, die Angaben zu den Autoren von L–Z sind dagegen zum Teil bis 1973 weitergeführt.

Zusammenfassung: Mit dem Schriftstellerlexikon liegt ein in seiner Konzeption, in seiner ausgewogenen und weitgespannten Autorenauswahl und in seinen wertenden Darstellungen vorzügliches, auf die gesicherten Ergebnisse der marxistisch-leninistischen Literaturwissenschaft und -geschichtsschreibung gegründetes Informationsmittel vor, das jeder fachlich oder aus Neigung an der deutschsprachigen Literatur Interessierte mit Gewinn benutzen wird und zum ständigen *Gebrauchsgegenstand* machen sollte. Wenn nunmehr die Autoren der Überprüfung, Berichtigung und Ergänzung der bibliographischen Fakten, die ein Schwerpunkt der lexikalischen Information sind, verstärkte Aufmerksamkeit widmen, wird sich der praktische Wert dieses Nachschlagewerkes noch erhöhen.

DIETER HERBERG